

Johann Baptist Rousseau

Der Sheik-ul-Islam

(1854)

5 Den Sheik-ul-Islam lob' ich mir!
Der Mann ist räsonnabel.
Er findet an Musik Plaisir,
Hat sich (es ist nicht Fabel)
Sogar befragt um Pepita,*
Die Vesta des El Ole,
Und litt' es wohl, daß man sie nah
Zu ihm nach Stambul hole.

10 Wenn Seine Hoheit zum Palast
Zu laden ihn geruhen,
So kommt er als ein froher Gast
In goldgestickten Schuhen,
Und schlägt mit ihnen still den Takt,
15 Wenn Schröder's Geige** klinget
Und hell der luft'ge Katarakt
Der Wiener Walzer springet.

* [Anm. im Original:] Pepita de Oliva, eine Spekulationstänzerin aus Madrid, die zuzünftig Frankreich und Deutschland bereiste und durch gewisse anstößige Tänze ebenso sehr Aergerniß erregte als Beifall gewann.

** [Anm. im Original:] Franz Schröder hat gegenwärtig in Konstantinopel ein Orchester organisirt, welches in Wiener Manier Tanzpiecen aufspielt und hierzu mitunter auch in's Serail befohlen wird.

Auch Zeitungen sind ihm genehm,
Wie wir sie fabriziren.
Er schleudert nicht das Anathem
20 Auf frankische Manieren,
Und hat es jetzt sogar verschmäht,
Daß er entroll' die Fahne,
Die einst getragen der Prophet,
Daß sie zum Mord ermahne.

25 Heil ihm, der so die Milde übt,
Wenngleich er Dem ergeben,
Der einst gelehrt: »Das Wasser gibt
Den Dingen allen Leben«.*
Schad', daß dem Mann verboten ist,
30 Den Hals in Wein zu baden;
Ich würde sonst als guter Christ
Bei ihm zu Tisch mich laden.

Textnachweis:

Johann Baptist Rousseau, *Russen-Büchlein. Gedichtet 1854*, Wien 1854,
S. 90 f.

* [Anm. im Original:] Ein berühmter (obwohl ursprünglich pindari-
scher) Aphorismus Mohamed's.